

Diese biblisch einfache Aufforderung an die algerischen Partisanen verknüpfte Charles de Gaulle mit dem Verhandlungsangebot an ihre Führer: „Wenn die auswärtige Organisation Delegierte bestimmte, die bevollmächtigt würden, das Ende der Feindseligkeiten zu vereinbaren, dann brauchten sie sich nur an die französische Botschaft in Tunis oder Rabat zu wenden.“

Der General sicherte den Abgesandten freies Geleit zu. Über Frankreichs politische Bedingungen sagte er: „Wenn der Weg der Demokratie offen ist, wenn die Staatsbürger die Möglichkeit haben, ihren Willen auszudrücken, dann gibt es keine anderen gangbaren Wege. Der Weg der Demokratie ist in Algerien offen.“

Damit machte de Gaulle den Rebellenchefs klar, daß über den Weg freier Wahlen die algerische Bevölkerung schon in naher Zukunft — wahrscheinlich im nächsten Jahr — selbst darüber entscheiden soll, wie und von wem sie regiert werden will. Der General spielt offensichtlich das



Algerien-General Salan
Das „Ofenrohr“ traf den Falschen

Vertrauen aus, das die Mehrheit der Moslems in seine Person und in seine Politik setzt, so daß die freie Selbstbestimmung nicht zur Loslösung Algeriens von Frankreich führen wird. Er geht aber auch von der Annahme aus, daß die FLN zum Waffenstillstand bereit sei, weil sich die militärische Kraft der Rebellen erschöpft habe.

Kommentierte der Versöhnungspolitiker und bisherige de-Gaulle-Kritiker Pierre Mendès-France: „De Gaulle bietet eine Chance, die nicht zu nutzen niemand das Recht hat.“

BAZOOKA-PROZESS

Geheimnisse

Ein politischer Prozeß in Paris hat jüngst eine der neuesten Legenden der französischen Politik zerstört, die Legende nämlich, daß der General Raoul Salan, französischer Oberbefehlshaber in Algerien, von jeher der Verbündete jener politischen Kräfte gewesen sei, die am 13. Mai dieses Jahres in Algier putschten. Vielmehr wurde jetzt deutlich, daß Salan rund ein Jahr vor dem Algier-Putsch von seinen späteren Freunden als Zauderer und Weichling ermordet werden sollte.

Extremistische Algerien-Franzosen feuerten am 16. Januar 1957, genau drei Minuten nach sieben Uhr abends, in Algier ein sogenanntes „Ofenrohr“ gegen Salans Büro ab, in dem sie den General vermuteten. Doch Salan war nicht im Zimmer. So traf die tödliche Ladung nur den Adjutanten des Generals, Major Rodier.

Zwanzig Monate später, in der vorletzten Woche, verurteilte ein Pariser Militärgericht die fünf Mann der „Bazooka“-Kampfgruppe zu Zuchthausstrafen zwischen fünf und zehn Jahren. Das ziemlich milde Urteil war ebenso aufschlußreich wie der Versuch aller Beteiligten, die politischen Hintergründe des Salan-Attentats zu verschleiern.

Bezeichnend dafür war die Tatsache, daß es dem Hauptangeklagten, dem 34jährigen Arzt, Abenteurer und ehemaligen Schwimm-Meister René Kovacs, möglich war, sich seinen Richtern durch die Flucht nach Spanien zu entziehen. Kovacs stand bereits im „Bazooka“-Prozeß, wie das Verfahren nach der panzerbrechenden Waffe genannt wird, vor Gericht — oder genauer gesagt: Er lag vor Gericht; dann aber konnte er eine unheilbare und auszehrende Hautkrankheit vorschützen, um die Vertragung des Prozesses und die Entlassung aus der Untersuchungshaft zu erwirken.

Zu diesem Zweck ließ sich Kovacs im Juli auf einer Bahre, bis an die Ohren verdeckt, vor die Schranken des Tribunals tragen. Die Militärrichter waren mitfühlend und erlaubten ihm, in Frieden aus dem Saal und in die Freiheit zu ziehen. Sie haben ihn nicht mehr zu Gesicht bekommen.

Zur Zeit ruht er sich auf Mallorca im Hotel seiner Ehefrau, einer Spanierin, aus. Als der Gerichtspräsident Olmi das Urteil gegen die Gehilfen des Kovacs verkündete, gab er der schwachen Hoffnung Ausdruck, daß „Kovacs nicht die 20 Jahre der Strafverfolgungsfrist abwarten wird, bevor er zurückkehrt, um Rede und Antwort zu stehen“.

Tatsächlich liegt in Paris und Algier nur sehr wenigen Leuten daran, daß René Kovacs aussagt, und viele Würdenträger der Nation würden manches darum geben, daß sich der scheinheilige Wunsch des Anwalts Tixier-Vignancour erfüllt: „Möge es Kovacs vergönnt sein, in Freiheit friedlich zu sterben.“ Deshalb ging auch das Strafverfahren gegen ihn und seine Handlanger nur zögernd und mit vielen Unterbrechungen — zeitweise unter Ausschluss der Öffentlichkeit — und tagelangen raffinierten Verfahrens-Debatten zwischen Verteidigung, Anklage und Richtern vorstatten.

Der „Bazooka“-Prozeß offenbarte eine auffallende Unterdrückung der Tathintergründe, die allem Anschein nach Teil der großen französischen Politik und ihrer geheimnisvollen Intrigen sind, mittelbar aber auch mit dem Putsch vom 13. Mai 1958 zusammenhängen.

So drohte zum Beispiel vor Gericht der Verteidiger des René Kovacs, Maître

Bei jedem Wetter
Niederstädter
* für Feinschmecker
aus eigenem Kornfeinbrand nach einem besonderen Verfahren gewonnen
KORNBRENNEREI NIEDERSTADT S. LÜBBECKE/WESTF.

leichter schreiben
Olympia
schneller rechnen

B 4064

Die Rasierklinge
mit 3 facher Lebensdauer

DURASCHARF
BLAU
15 Pfg
10 STÜCK DM 1.50

DURASCHARF
BLAU

Die Durascharf Blau aus-Uldeholm-Spezial-Legierung (mit 14% Chromgehalt) weist gegenüber Rasierklingen aus Normalstahl (mit 0,5% Chromgehalt) eine dreifache Lebensdauer und aus diesem Grunde hohe Schnittfähigkeit auf. Diese Schnittfähigkeit läßt erst nach längerem Gebrauch ein Nachlassen der Schnittfähigkeit spürbar werden.

Echt und unverfälscht muß das wunder-same Lebenselixier **Gelée Royale** sein, von dem die Menschen mit Recht die Erfüllung ihres Wunsches, die Revitalisierung der organischen Körperkräfte erwarten. Das echte **Gelée Royale** muß aus den Königinzellen im Bienenstock gewonnen werden — alles andere ist wertlose Nachahmung.

Ein Bienenvolk setzt zur Schwarmzeit einige Königinzellen an, zur Erhaltung der Art.

Um die nötigen Mengen zur Herstellung eines naturreinen **Gelée Royale** Präparates zu gewinnen, müssen die Königinzellen eigens gezüchtet werden.



Viele Tausende dieser Zellen werden gebraucht, um die Herstellung von **APISERUM** sicherzustellen.

Das bedeutet sorgsame Arbeit mit Tausenden von Bienenvölkern, die in besten klimatischen Bedingungen, in südlichen Ländern, bei reicher Blütenflora gehalten werden müssen, da sonst die Bienen nicht die nötige Nahrung finden, die sie brauchen, um den vollwertigen, wirkstoffreichen Saft, das echte **Gelée Royale**, in die Zuchtzellen zu sekretieren. Ebenso wichtig wie die Gewinnung von **Gelée Royale** ist auch die Stabilisierung seiner biologischen Wirkstoffe.

Durch die Belfefer, der im Jahre 1951 erstmalig das **Gelée Royale** für die Menschen nutzbar machte, ist die Stabilisierung, in seinem Präparat **APISERUM**, einwandfrei gesichert.

Jede Trinkampulle **APISERUM** enthält garantiert 10 Milligramm naturreines, biostabiles **Gelée Royale**. Dies ist wissenschaftlich erwiesen die physiologisch richtige Tagesdosis für die Reaktivierung der Zellfunktionen des menschlichen Organismus. **APISERUM** ist in seinem Mutterland Frankreich und in anderen Ländern vom Gesundheitsministerium registriert, und seine Herstellung steht unter ständiger pharmazeutischer Kontrolle.

Verehrte Leser, überlegen Sie selbst, ob die vielen **Gelée Royale** Präparate, die heute überall angeboten werden, nicht nur den Namen **Gelée Royale** haben. Schützen Sie sich selbst vor billiger, aber wertloser Nachahmung.

APISERUM ist das erste **Gelée Royale** Präparat, seit 1951 auf dem Weltmarkt. Falls in Ihrer Apotheke nicht vorrätig, wird Ihre Packung sofort besorgt.

Zur Erhaltung Ihrer Gesundheit und Lebenskraft ist nur „Das Beste“ gut genug. Für Ihre Regenerationskur verlangen Sie nur das echte, unverfälschte **Gelée Royale APISERUM**, in dreißig Ländern der Erde erhältlich in Apotheken.

Packung mit 12 Trinkampullen DM 30,— Packung mit 24 Trinkampullen DM 57,— Bitte, fragen Sie, informieren Sie sich über alle Einzelheiten, die Sie interessieren — wir antworten.

APISERUM Information Frankfurt/M., Baseler Straße 19 * **APISERUM** Import und Vertrieb Leinberger & Co., Lindau (B)

Tixier-Vignancour, Parlamentarier der äußersten Rechten und einstiger Unterstaatssekretär im Informationsministerium der Vichy-Regierung, er werde 57 prominente Zeugen zitieren, darunter den General de Gaulle, die amtierenden Minister Soustelle und Debré, den ehemaligen Algerienminister Lacoste und ferner den halben Generalstab.

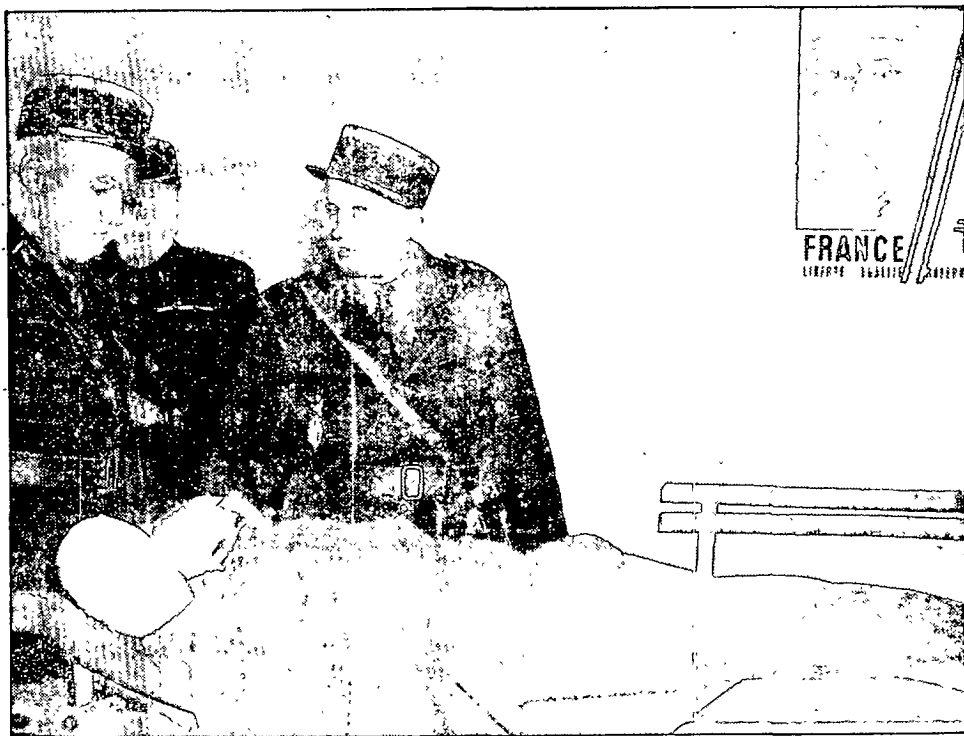
Es war auch dieser Anwalt, der in der öffentlichen Verhandlung die Aussetzung des Verfahrens mit den Worten forderte: „Es ist offenbar, daß Sie hier auf der Anklagebank den Arm der Tat sehen. Der Kopf und das Herz jedoch fehlen. Aber niemand von uns beklagt sich darüber; denn es gibt Zeiten, in denen es besser ist, bestimmte Vorgänge nicht auf dem Markt auszubreiten und vor allem nicht in Anwesenheit des Feindes. Aber andererseits muß das Gericht dafür Verständnis haben, daß vor ihm, auf der Anklagebank wie auf der Bank der Verteidiger, Franzosen mit den gleichen Hoffnungen und dem gleichen Glauben sitzen, deren einziges Ziel die Verteidigung des französischen Algerien ist!“

Die Richter verstanden. Die Öffentlichkeit wurde ausgeschlossen, die Presseberichterstatter mußten den Saal verlassen. In der nächsten öffentlichen Verhandlung verkündete der Vorsitzende dann die Vertagung des Prozesses und die

wirksam vorgehen. Doch trotz der langmütigen und feinfühligsten Prozeßführung bot die weitere Gerichtsverhandlung der Öffentlichkeit noch einen unverhofften Rückblick auf die Zustände in Algier um die Jahreswende 1956/57, als die Komplotte gegen die Pariser Zivilgewalt und die republikanische Regierung geschmiedet wurden.

Ein aufschlußreiches Zeugnis dafür steuerte der einstige Algerienminister Robert Lacoste bei. Er hatte vor dem Untersuchungsrichter zu Protokoll gegeben: „Während eines Essens sprach Monsieur Griotteray, der Emissär des Generals Cogny — damals Oberbefehlshaber in Marokko — in den kritischsten und schärfsten Worten über das Regime. Er sprach sich für eine subversive Aktion aus, ohne die, so sagte er, Algerien verloren sei. Ich erwiderte ihm, daß er mit dieser Art von Aktivität nichts erreichen würde und daß er sich dabei nicht auf die Volksmassen stützen könne.“

Der ehemalige Minister und Prokonsul der Republik in Algerien wies dem Befürworter einer Verschwörung weder die Tür, noch ließ er ihn verhaften. Er begnügte sich mit einer recht friedfertigen Replik, die er vor dem Richter selbst preisgab: „Die Art von Reden, die M. Griotteray mir gegenüber führte, waren zu jener Zeit in Algier allgemein gebräuchlich; doch ich entsann mich der Affäre des Generals Faure und antwortete meinem Gesprächs-



Attentäter Kovacs vor Gericht: Ins Ausland entkommen

Entlassung der Angeklagten aus der Untersuchungshaft.

Als sich am 6. Oktober die Teilnehmer des Verfahrens wieder vor dem Pariser Militärgericht zusammenfanden, fehlte die Hauptperson Kovacs. Nach einer neuen Verzögerung, die er im August mit einer plötzlichen Operation verursacht hatte, war er Anfang Oktober über die Pyrenäengrenze entkommen. Die Behörden hatten den unter Mordverdacht stehenden Attentäter nicht überwacht und ihm nicht einmal den Reisepaß entzogen.

Da nun vom Arm der Tat nur noch die fünf Finger greifbar waren, konnte man gegen die edleren Organe der Verschwörung — Kopf und Herz — nicht mehr

partner: „Sie haben mir hinter meinem Rücken ein Kind machen wollen, aber ich habe Sie erwischt!“

Damit meinte Lacoste die erste Verschwörung der Militärs und „Ultras“ — ziviler Extremisten — gegen Paris. Der General Faure hatte bei seinem Putschversuch vom Dezember 1956 vermutet und einem hohen Beamten, den er als Mitverschwörer gewinnen wollte, richtig vorausgesagt: „Salan wird zögern, aber dann doch folgen.“ Salan genoß 1956/57 in Algier kein großes Ansehen; er galt als ein Zauderer, als „unzuverlässig“, „unentschlossen“, „opportunistisch“ oder „faul“, wie sich die fünf Angeklagten des „Bazooka“-Attentats jetzt vor Gericht ausdrückten.

Wie die Kovacs-Gruppe und viele andere Frondeure in Algier glaubte auch der General Cogny Ende 1956 nicht, daß General Salan der richtige Mann sei, den Aufstand der algerischen Moslems niederzuschlagen und Algerien gegenüber den angeblich oder wirklich kapitulationsbereiten Regime-Politikern in Paris zu verteidigen. Doch im Gegensatz zu dem Salan unterstellten General Faure wollte es der General Cogny nicht darauf ankommen lassen, daß „Salan zunächst zögern, schließlich aber doch folgen“ würde.

Über das, was der General Cogny mit Salan vorhatte, gibt es nun allerdings drei Versionen. Die Aufgabe der Anklage und des Gerichts — zu ermitteln, welche dieser Darstellungen zutrifft — ist in dem Prozeß nicht bewältigt worden. Hierin versagte die Militärjustiz, und gerade hier liegt der Kern des Sachverhalts oder, wie Kovacs-Verteidiger Tixier-Vignancour zu sagen pflegt, „Kopf und Herz“ des Attentats.

Der jetzige Korpsgeneral René Cogny, ein Mann mit athletischer Kriegerstatur und breiter Heldenbrust, gab im Prozeß seine Version mit einem militärisch knappen Satz zum besten: „In der französischen Armee erreicht man Beförderungen und Kommandos nicht durch Bazookaschüsse.“ Damit wollte er die Behauptung des Hauptangeklagten Kovacs abtun, daß die Attentäter mit General Cogny in Verbindung gestanden hätten. Kovacs hatte seinen Mitverschworenen den Eindruck vermittelt, sie würden dem als energisch und patriotisch bekannten René Cogny in Rabat den Weg an die Spitze der Algerien-Armee freischießen.

Eine weitere Version ist die des damaligen Algerienministers Lacoste: „Ich sah später Monsieur M. Griotteray (den Abgesandten des Generals Cogny) wieder. Er bat mich, General Cogny zu empfangen, der seine Kandidatur für das Kommando in Algerien erklärt habe. Ich habe den General empfangen und ihn in der Tat so verstanden, als biete er sich als Oberkommandierender in Algerien an.“

Diese Aussage wurde in Anwesenheit des Generals Cogny vor Gericht verlesen, ohne daß irgend jemand, weder der Vorsitzende noch der Ankläger noch der Verteidiger, dem Zeugen Cogny eine Frage dazu stellte oder diesen Hinweis weiterverfolgte. General Cogny schwieg. Dann entließ das Militärgericht den Zeugen respektvoll.

General Cogny hatte sich, wie aus den behutsamen Ermittlungen der Militärjustiz hervorgeht, um die Jahreswende 1956/57 von seinen eigenen Problemen als Oberbefehlshaber der französischen Truppen in Marokko nicht abhalten lassen, alle paar Wochen nach Algier zu kommen, um sich zu informieren. Wie alle großen Herren wohnte er dort in dem exklusiven Hotel St. Georges auf der Höhe über der Stadt.

Kovacs behauptete nun, der General habe ihn dort im Dezember 1956 in seinem Hotelzimmer empfangen und mit ihm die Machtübernahme besprochen. Dazu Cogny vor Gericht: „Absurd, lächerlich und infam. Kovacs ist ein krankhafter Lügner oder ein kompletter Narr.“ Die Richter glaubten dem General, obwohl Kovacs das Zimmer Cognys, Uhrzeit und Umstände des Besuches in allen Einzelheiten schilderte. Auch in diesem Punkt wurden keine weiteren Anstrengungen zur Klärung des Sachverhalts gemacht.

„Der Hauptbeteiligte ist ins Ausland entkommen, die Sache ist verhandelt, die Geheimnisse der Tat sind ungeklärt und die wesentlichen Fragen unbeantwortet geblieben“, faßte „Le Monde“ das Ergebnis des Prozesses zusammen.

ein besonderer Typ

neu und neuartig



Lieber
leichter,
tiefer
Mercedes
FILTER

rein und leicht

speziell für

Filter-Freunde gemischt

MERCEDES FILTER